

# 249  
Januar 2017

# HEMPELS

2,20 EUR  
davon 1,10 EUR  
für die Ver-  
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**INTEGRATION AM KOCHTOPF**

*Ungewöhnliches Projekt  
einer Schulklasse*

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

*darüber haben wir uns riesig gefreut: Viele von Ihnen haben die vergangenen Monat gestartete Weiterentwicklung der Zeitschrift gelobt. Einige Leserinnen und Leser haben uns auch darauf hingewiesen, wie wir noch besser werden können. Für jede Zuschrift ein herzliches Dankeschön! Eine Auswahl finden Sie auf Seite 36. Unter allen Zusendungen, die uns bis Ende des Jahres erreicht haben, verlosen wir zwei Musik-CD's; die Namen der Gewinner veröffentlichen wir kommenden Monat.*

*Integration von Kindern aus verschiedenen Kulturen am Kochtopf – geht das? Ein ungewöhnliches Projekt aus Flensburg zeigt: ja, das funktioniert. In Zusammenarbeit mit der Tafel haben Kinder einer Grundschule ein ganz besonderes Kochbuch entwickelt. Lesen Sie ab Seite 6.*

*Seit fast sechs Jahren führen wir in der JVA Lübeck eine Schreibwerkstatt für Gefangene durch. Lesen Sie ab Seite 16 neue Texte.*

*Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern, Förderern und Anzeigenkunden ein erfolgreiches Jahr 2017!*

**IHRE HEMPELS-REDAKTION**

## GEWINNSPIEL



### SO FARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

Einsendeschluss ist der 31. 1. 2017.

**Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.**



### GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Dezember war das kleine Sofa auf Seite 10 versteckt. Die Gewinner werden im Februar-Heft veröffentlicht.

**Im November haben gewonnen:**

Maike Richter (Kiel), Margret Rohde (Busdorf) und Helmut Thomas (Eckernförde) je ein Buch der Ullstein-Verlagsgruppe.



Titelfoto: Gert Lapoehn

## TITEL

# INTEGRATION AM KOCHTOPF

Es ist ein ungewöhnliches Projekt: Die Flensburger Grundschullehrerin Mareke Dreyer (im Foto) lehrt Viertklässlern, wie sich über das Thema Kochen Gemeinsamkeiten zwischen unterschiedlichen Kulturen herstellen lassen. Demnächst erscheint ein mit der Tafel produziertes Kochbuch.

SEITE 8



## DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



## BILD DES MONATS

- 6** Gehaltspoker



## SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 13** Bedingungsloses Grundeinkommen  
**14** Meldungen  
**15** Resozialisierung neu denken  
**16** Schreibwerkstatt in JVA Lübeck  
**18** Texte des Gefangenen Daniel  
**24** Pilotprojekt für alte Gefangene



## IN EIGENER SACHE

- 26** Jubiläumsfeier in Schleswig  
**29** Weihnachtsfeier der Verkäufer



## AUF DEM SOFA

- 34** Verkäufer Gunnar aus Flensburg ist ein großer Tierfreund

## INHALT

- 2** EDITORIAL  
**2** IMPRESSUM  
**31** REZEPT  
**32** CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP  
**33** SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT  
**36** LESERBRIEFE, KLEINANZEIGEN  
**37** FEIER FÜR OBDACHLOSE IN FLENSBURG  
**38** SUDOKU; KARIKATUR  
**39** SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

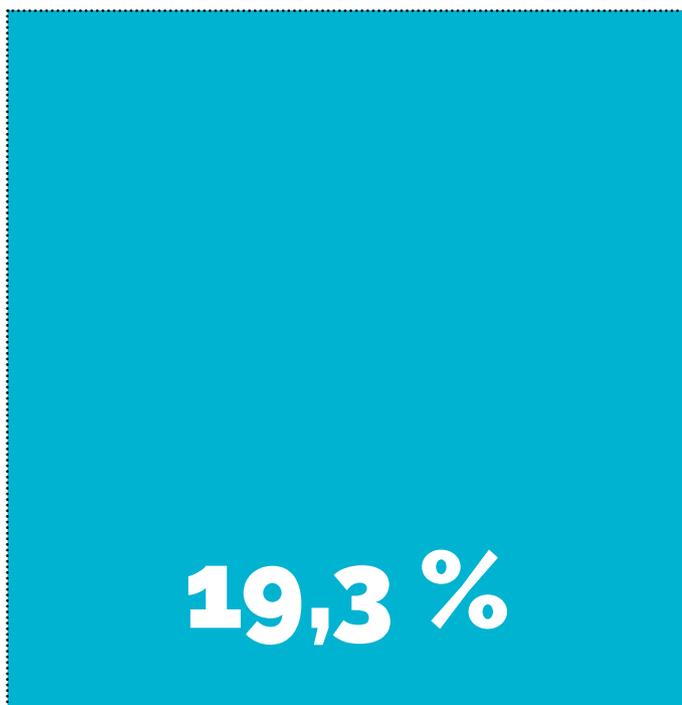
# Nicht mal zehn Euro pro Stunde

*In Schleswig-Holstein muss fast jeder vierte Beschäftigte für einen Bruttostundenlohn von unter zehn Euro arbeiten, in den alten Bundesländern insgesamt betrifft das jeden fünften.*

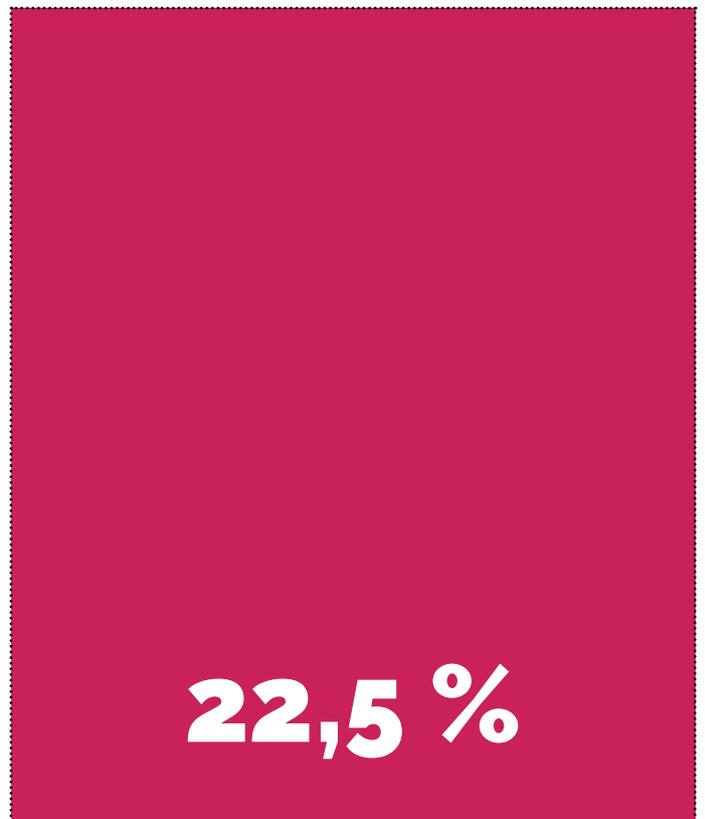
*Laut einer Antwort des Bundesarbeitsministeriums auf eine Anfrage der Linken-Fraktion betrug die Quote 2014 in den alten Ländern 19,3 Prozent und in Schleswig-Holstein 22,5 Prozent.*

*In den neuen Ländern liegt sie sogar bei 34,5 Prozent. Am geringsten ist sie in Hamburg mit 15,5 Prozent.*

*Den Daten zufolge steigt demnach der Anteil der Niedriglohnempfänger. **PB***



Alte Bundesländer



Schleswig-Holstein

---

# Arbeiten auch am Wochenende

*Viele Berufstätige in Deutschland können nicht regelmäßig an den Wochenenden entspannen. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin müssen 45 Prozent zumindest gelegentlich auch am Samstag arbeiten. Von Sonntagsarbeit ist immerhin noch jeder vierte Berufstätige betroffen. Die Autoren betonen, dass Arbeitskräfte nicht zunehmend zu Wochenendarbeit gezwungen seien. Vielmehr werde die bloß stärker sichtbar, weil sie in Branchen wie Gastronomie, Handel, Gesundheit und Soziales wachse. **PB***



Foto: pexels

# Gehaltspoker





Foto: REUTERS/Las Vegas Sun/Steve Marcus

Mal kurz in die virtuelle Runde gefragt: Sind Sie zufrieden mit der Höhe Ihres Gehalts? Und bei Ihnen, wie sieht es mit Ihrer Zufriedenheit so aus? Ohne jetzt irgendwem zu nahe treten zu wollen – jeder Arbeitnehmer wird sich wahrscheinlich unterbezahlt und beim letzten Gehaltspoker vom Chef mal wieder so ordentlich über den Tisch gezogen fühlen. Und überhaupt: Liegt die letzte Gehaltserhöhung nicht schon viel zu lange zurück?

Was also tun? Natürlich: Nicht abwarten, sondern selbst aktiv werden, ist immer richtig. Noch wichtiger – und erfolgversprechender – ist aber etwas anderes, raten Psychologen. Nämlich nie mit einer glatten Forderung die Pokerunde eröffnen, sondern immer mit einer krummen. Wer, sagen wir mal: 3248 Euro im Monat verlangt statt runder 3000, ist im Vorteil. Denn differenzierte Beträge erzeugen die Vorstellung, man habe es mit einem besonders gut informierten und kompetenten Verhandlungspartner zu tun. Ähnlich kennt man das ja auch aus dem Kaufhaus, wenn der Toaster 29,65 Euro kostet und nicht 30.

Alles klar also für künftige Gehaltsverhandlungen? Nicht unbedingt, wie Psychologen der Leuphana-Universität Lüneburg jetzt mit Experimenten nachgewiesen haben und worüber die *Süddeutsche Zeitung* berichtete. Zu krumm und bis auf den letzten Cent ausdifferenziert dürfen solche Forderungen nämlich auch nicht formuliert werden, um vom Chef nicht gleich als Hokuspokus abgetan zu werden. Und sie müssen mit ordentlich viel fachlich-kompetentem Wortgebimmel präsentiert werden. Damit der Chef sich endlich merkt: Da kommt jemand mit Ahnung vom Geschäft, und gute Arbeit kostet auch vernünftiges Geld. **PB**

# INTEGRATION AM KOCHTOPF

**Flensburger Grundschüler aus verschiedenen Kulturen lernen bei einem ungewöhnlichen Projekt in der Küche Gemeinsamkeiten kennen – Demnächst erscheint ihr neues Kochbuch**

TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: GERT LAPOEHN

Der kleine Junge muss jetzt doch erst mal einen Moment überlegen. Zwiebeln hat er eben geschält und dann gerieben, neben ihm verarbeiten ein paar andere Kinder rohe Kartoffeln zu einer sämigen Masse.

.....

*»Die Kinder lernen beim Kochen bislang Unbekanntes als Normalität kennen«*

*Klaus Grebbin, Leiter der Tafel*

.....

»Also«, will nun die Lehrerin Mareke Dreyer von den Viertklässlern wissen – 13 Mädchen und Jungen aus neun Kulturen –, »wer von euch kennt bereits Kartoffelpuffer, die wir gerade zubereiten?«

Ein paar Hände gehen nach oben, die

meisten bleiben unten, und der kleine Junge an der Zwiebelreibe antwortet nach einem Moment des Überlegens, dass »ich davon schon mal gehört habe – glaube ich«. Einer von denen, die in ihrem Leben Puffer auch bereits gegessen haben, ruft: »Meine Mutter kauft die immer dort, wo sie am Günstigsten sind.« Auch von den Kindern an dieser Schule segeln nicht alle auf dem Sonnendeck durchs Leben.

Eine kleine Profiküche im Ökumenischen Bildungszentrum der Flensburger DIAKO, gleich neben der Waldschule gelegen, Flensburgs größter Grundschule. 350 Kinder werden dort unterrichtet, unter ihnen 40 Flüchtlingskinder, und nebenan in der Küche hat Lehrerin Dreyer mit ihrer in zwei Gruppen aufgeteilten Klasse Ende vergangenes Jahr zwei Monate lang an einem in dieser Form bundesweit einmaligen Projekt gearbeitet.

Zusammen mit Köchen von der Flensburger Tafel hat Klassenlehrerin Dreyer





*»Pizza kennen alle«: Hannelore Günther und Kazimierz Jedlzejwcki von der Flensburger Tafel zeigen den Kindern neue Rezepte.*

den Kindern vermittelt, wie sich über das Thema Kochen Gemeinsamkeiten zwischen unterschiedlichen Kulturen herstellen lassen. Und sie hat ihnen gezeigt, dass Essen nicht aus den Fertiggeräten der Supermärkte gekauft werden muss, wenn sich mit einfachen Mitteln schmackhafte und nährreiche Mahlzeiten selbst zubereiten lassen. Der besondere Clou an der Sache: Kommenden Mai erscheinen die Rezepte der mit den Kindern erarbeiteten Gerichte in einem »Junior Kochbuch der Flensburger Tafel«. Motto: »Jeder is(s)t anders.«

Die Idee zu diesem ungewöhnlichen Projekt stammt von Klaus Grebbin. Der 61-Jährige ist Leiter der Flensburger Tafel, mit mehr als 9000 Kunden aus 38 Nationen eine der großen Einrichtungen dieser Art. Immer wieder kämen Schulklassen vorbei, sagt Grebbin, die die Tafel kennenlernen wollen. »Und dann stellen wir fest, dass viele Kinder den Unterschied zwischen Gurke und Zucchini nicht mehr kennen; Pizza kennen aber alle.« Wenn Grebbin davon erzählt, kann



er sein Unverständnis kaum verbergen. »Sowas darf doch nicht angehen«, sagt er dann, irgendwann war die Idee einer Junior-Kochgruppe geboren.

Bereits im vergangenen Frühsommer hat die Tafel in Zusammenarbeit mit der Waldschule das erste Junior Kochbuch herausgebracht. Gestaltet worden war es vom

Studiengang Medieninformatik an der FH Flensburg. Grebbin hatte zuvor der Bundestafel seine Idee vorgestellt, »dort fand man den Gedanken super und hat uns über die kooperierende Lidl-Stiftung 4000 Euro Anschubfinanzierung zur Verfügung gestellt«. Während das erste Buch mit 35 eher einfacheren Rezepten





*Von Deutsch bis Türkisch, von arabischer Küche bis osteuropäischer:  
Die Junior-Köche bei der Arbeit.*

bestückt war, wird das neue Buch 40 internationale und auch anspruchsvolle Gerichte mit ungewöhnlichen Gewürzen präsentieren, die die kulturelle Vielfalt an der Schule und darüber hinaus spiegeln – von Deutsch bis Türkisch, von arabischer Küche über osteuropäischer bis hin zu auch jamaikanischer. »Wenn die Kinder arabisch gekocht haben«, erzählt Grebbin, »dann sagten einige hinterher, dass das Essen ja ungewöhnlich scharf ist, dass es aber richtig lecker geschmeckt hat. Sie lernen so am Mittagstisch ihnen bislang Unbekanntes als Normalität kennen.« An der Waldschule findet Integration auch am Kochtopf statt.

.....

*»Das Zubereiten von Gerichten aus verschiedenen Kulturen ist ein tolles Gemeinschaftserlebnis«*

Klassenlehrerin Mareke Dreyer (Foto unten)

.....



Inzwischen, mit dem zweiten Kochbuch, hat man an der Schule das ursprüngliche Konzept ausgeweitet. Im Deutschunterricht arbeitet Lehrerin Mareke Dreyer mit den Kindern daran, Aufsätze zu schreiben über die Zubereitung der Gerichte, im Mathematikunterricht werden die für unterschiedliche Rezeptgrößen benötigten Mengen berechnet. Und im Kunst- und Sachunterricht stehen internationale Aspekte im Vordergrund. »Die Kinder genießen diesen Lernprozess«, so die 53-jährige Pädagogin, »für sie ist das Erarbeiten von Gerichten aus unterschiedlichen Kulturen ein tolles Gemeinschaftserleb-



nis.« Neben ihr steht ein kleiner Bursche und sagt ganz stolz, »selbst kochen ist voll cool. Dann weiß man nämlich, wie es geht; zu Hause machen das immer nur meine Eltern«.

In der Küche hat eine Gruppe Kinder inzwischen bei der Herstellung einer Tomatensuppe mitgeholfen, alle Kinder dürfen jetzt beim gemeinsamen Essen davon probieren. »Mit Orangensaft und Chili ist die?«, staunen zwei Mädchen mit weit aufgerissenen Augen, so kannten sie das noch nicht. Nur einer aus der Runde mag partout nicht probieren. »Ich hasse Tomaten, seit ich drei bin«, ruft der und schiebt den Löffel beiseite, »seit sieben

Jahren hasse ich Tomaten!« Aber vielleicht wächst auch seine Lust auf das derart veredelte Lebensmittel ja doch noch irgendwann; eines seiner Lieblingsessen, sagt der Kleine, sei im Moment jedenfalls schon mal »Pizza mit Tomatenmark«.

**Das zweite »Juniorkochbuch der Flensburger Tafel« erscheint kommenden Mai. Das erste ist weiterhin in einigen Flensburger Buchhandlungen, bei verschiedenen Einrichtungen oder bei der Tafel selbst erhältlich. Es kostet 9,90 Euro. Kontakt: [tafel.flensburg@johanniter.de](mailto:tafel.flensburg@johanniter.de)**

# Bedingungsloses Grundeinkommen – das geht



Foto: Körber-Stiftung / Claudia Höhne

*Geld für jeden. Vom Staat. Ohne Gegenleistung. Einfach so. An alle. Das kann doch nicht gutgehen? Doch, es kann. Die Vision eines bedingungslosen Grundeinkommens muss Realität werden – lieber früher als zu spät.*

*Die Globalisierung war der stärkste Wachstumsmotor der Menschheitsgeschichte.*

*Aber sie hat Verteilungsfragen unbeantwortet gelassen. Sie sorgte dafür, dass es noch nie so vielen Menschen so gut geht wie heute. Aber sie hat eben auch zu einer Polarisierung geführt. Einkommensschere haben sich nicht geschlossen, sie haben sich im Gegenteil weiter geöffnet. Von den Vorteilen der Globalisierung haben nicht alle gleichermaßen profitiert.*

*Wer eine Spaltung der Gesellschaft verhindern will, muss zwangsläufig bei den Ursachen der Polarisierung ansetzen. Verteilungsfragen gehören ganz oben auf die Tagesordnung. Vor allem die Digitalisierung wird als genuine Nachfolgerin der Globalisierung die Polarisierung der Gesellschaft weiter vorantreiben.*

*Wer mithalten kann, profitiert, die anderen werden zurückbleiben.*

*Geld vom Staat ermöglicht eine gerechte, liberale und effektive Anpassung des Sozialstaats an die Herausforderungen der Zukunft. Das bedingungslose Grundeinkommen weist einen zwar radikalen, aber eben auch gangbaren liberalen Weg, um aus der Spirale des gesellschaftlichen Auseinanderlebens auszusteigen.*

*Es bietet die Grundlage für einen neuen Gesellschaftsvertrag.*

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung

.....

**THOMAS STRAUBHAAR, 59,  
WAR BIS ENDE 2014 DIREKTOR DES HAMBURGISCHEN WELTWIRTSCHAFTSINSTITUTS (HWWI).  
KOMMENDEN MONAT ERSCHEINT IN DER EDITION KÖRBER-STIFTUNG SEIN BUCH »RADIKAL  
GERECHT. WIE DAS BEDINGUNGSLOSE GRUNDEINKOMMEN DEN SOZIALSTAAT REVOLUTIONIERT«.**

+++

**Zahl Wohnungsloser in Deutschland stark gestiegen**

In den vergangenen fünf Jahren ist die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland um etwa ein Drittel gestiegen. Die Bundesregierung spricht in einer Antwort auf eine Anfrage der Linksfraktion von rund 335.000 Menschen, die 2014 ohne Wohnung leben mussten. 2010 waren 246.000 Menschen ohne eigene Wohnung. Mit den Zahlen bezieht sich die Regierung auf eine Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W); eigene Statistiken besitzt die Politik nicht. Die BAG W rechnet für das Jahr 2018 mit einer weiteren Steigerung auf über eine halbe Million. In Schleswig-Holstein geht das Diakonische Werk von derzeit 10.000 wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen aus. **PB**

+++

**Diakonie: Winternotprogramm für Obdachlose gestartet**

Das Diakonische Werk Schleswig-Holstein hat das landesweite Winternotprogramm für Obdachlose gestartet. Es unterstützt sie in der kalten Jahreszeit mit Schlafsäcken, warmer Kleidung und zusätzlichen Notunterkünften. »Wir wollen verhindern, dass Menschen, die auf der Straße leben, bei Frost und Schnee erkranken oder erfrieren«, so Landespastor Heiko Naß. Das Land Schleswig-Holstein fördert das Programm mit 20.000 Euro, die Diakonie Stiftung gibt zusätzliche 7000 Euro. In den vergangenen Jahren ist nach Diakonie-Angaben die Zahl der Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen stetig angestiegen. Besonders angespannt ist die Lage in den vier kreisfreien Städten Flensburg, Kiel, Lübeck und Neumünster. **EPD**

+++

**Landesregierung will sozialen Wohnungsbau stärken**

Die Landesregierung will den sozialen Wohnungsbau stärken: Ein Zuschussprogramm in Höhe von 34 Millionen

Euro soll im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung für weitere Investitionen im Mietwohnungsbau sorgen und das Programmvolumen der laufenden Förderperiode erhöhen. Das Geld stammt aus Mitteln des Bundes, die dieser zur Unterstützung der Länder in den Jahren 2017 und 2018 zusätzlich für die Wohnraumförderung zur Verfügung stellt. Das Land erkennt damit einen dringenden Bedarfs an bezahlbarem Wohnraum an. **PB**

+++

**Kieler Firma spendet Schlafsäcke für Menschen in Not**

Hilfe ganz praktisch: Die Mobile Betriebs-Gebäudereinigung GmbH (MBG) aus Kiel hat kurz vor Weihnachten Schlafsäcke und Isomatten im Wert von 500 Euro an HEMPELS, den Tagestreff & Kontaktladen von stadt.mission.mensch und den Mittagstisch Manna gespendet. Die Spende ist für in Not geratene Besucher dieser drei Einrichtungen gedacht, die unter einem Dach arbeiten. Überreicht wurde sie von Geschäftsführerin Katja Fesher und Objektleiter Oliver Tiedemann (v. li. zusammen mit den Tagestreff-Sozialpädagogen Gerhard Schoof und Anne Scholz). **PB**



+++

**Armutskonferenz fordert Handeln gegen Kinderarmut**

Wohlfahrts- und Sozialverbände um die Nationale Armutskonferenz (nak) machen gemeinsam mit Familien- und Kinderrechtsorganisationen auf das Problem der Kinderarmut aufmerksam. Auf dem Portal von Campact kann seit vergangenen Monat online eine Petition unterzeichnet werden. Von der Politik wird ein Existenzminimum für alle Kinder gefordert: <https://weact.campact.de/p/kinderarmut-bekaempfen> **PB**



**HEMPELS IM RADIO**

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS- Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 6. Februar ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im GroBraun Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)

## Resozialisierung neu denken: Mehr Arbeit, weniger Haft



*Derzeit sind in Deutschland knapp 60.000 Menschen in 186 Anstalten inhaftiert. Die Gefangenenrate beträgt 76 pro 100.000 Einwohner, sie ist in Schleswig-Holstein mit 42 am geringsten. Etwa 40 Prozent der Gefangenen verbüßen eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr (»Drehtürvollzug«), die Hälfte davon unter sechs Monaten, fast sieben Prozent lediglich eine Ersatzfreiheitsstrafe. Trotz aller Reformen ist das Gefängnisssystem offensichtlich nicht geeignet, nachhaltig zu resozialisieren. Die Gefangenen kommen nach wie vor überwiegend aus prekären Verhältnissen, sind durch diese von Kindheit an geprägt. Sie kehren nach der Entlassung in eine Umgebung zurück, die erneute Kriminalität eher fördert.*

*Wir müssen Resozialisierung neu denken. Vor allem für die zu Ersatz- und Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr verurteilten Straftäter (derzeit etwa 40 Prozent) sollten und können die schädlichen Folgen des Gefängnisystems vermieden werden. Für diese Täter bewirken ambulante Maßnahmen wie gemeinnützige Arbeit oder Bewährungshilfe weitaus mehr Erfolge. Und bei den zu längeren Freiheitsstrafen Verurteilten können größere Erfolge nur bei Verzahnung und Kooperation der Maßnahmen im Vollzug und nach der Entlassung erreicht werden.*

*Rückfallquoten sind erwiesenermaßen von 90 auf 32,8 Prozent oder von 52,5 auf 13 Prozent zurückgegangen, wenn während der Haft begonnene Qualifizierungs- und Trainingsmaßnahmen nach der Haft fortgesetzt und mit intensiver Einzelbetreuung – einschließlich sozialer Kontrolle – verbunden wurden.*

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung

**BERND MAELICKE, 75,  
WAR BIS 2005 MINISTERIALDIRIGENT IM JUSTIZMINISTERIUM SCHLESWIG-HOLSTEIN.  
2015 ERSCHIEN IM BERTELSMANN-VERLAG SEINE STREITSCHRIFT »DAS KNAST DILEMMA«.**

# Verstörende Schlaglichter auf frühe Momente

*Daniel beging vor sieben Jahren einen Mord. Jetzt hat der 45-Jährige in der HEMPELS-Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck Texte über sein Leben lange vor der Tat geschrieben*

TEXT: PETER BRANDHORST

Seit 2011 führt HEMPELS in der JVA Lübeck und gemeinsam mit der Anstalt eine Schreibwerkstatt für Langzeitgefangene durch. Die Teilnehmer werden dabei ermutigt, sich schreibend mit eigenen Emotionen auseinanderzusetzen. Eine Auswahl entstandener Texte wird regelmäßig in HEMPELS veröffentlicht. Zu Beginn des Jahres 2015 wurde dieses

*Anfangs fiel es Daniel schwer, sich an den Diskussionen in der Gruppe zu beteiligen*

ungewöhnliche Projekt, das es in dieser Form in Deutschland kein zweites Mal gibt, mit dem »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« ausgezeichnet.

In dieser Ausgabe veröffentlichen wir erstmals ausschließlich Texte eines einzelnen Gefangenen. Daniel, wie er hier

genannt werden soll, ist 45 Jahre alt, seit früher Jugend schwer drogenkrank und hat vor sieben Jahren in Kiel einen Menschen getötet, als er zur Finanzierung der Sucht bei einem Überfall Geld rauben wollte. Vom Landgericht wurde er dafür wegen Mordes zu Lebenslänglich verurteilt.

Zur Schreibwerkstatt kam der Gefangene Daniel erstmals im Sommer 2015. Anfangs fiel es ihm erkennbar schwer, sich regelmäßig auf die Diskussionen in der Gruppe zu konzentrieren. Mal nahm er an den Treffen teil, mal nicht. Wenn er teilnahm, konnte er seine innere Unruhe und Zerrissenheit – auch als Folge langjährigen Drogenkonsums – nicht verbergen; die Angst davor, sich mit seinen Gedanken in der Gruppe zu öffnen, schien zunächst Teil von ihm zu sein.

Inzwischen hat er es im Knast mit therapeutischer Hilfe geschafft, jetzt auch ohne das Substitutionsmedikament Polamidon leben zu können. In der Schreibwerkstatt sind mittlerweile etliche Texte von ihm entstanden, und mit jedem neuen Text und den Rückmeldungen dazu aus der Gruppe ist auch sein Selbstvertrauen gewachsen. »Mir

tut diese Aufgabe gut«, hat er kürzlich gesagt, »ich sehe das als Chance, mein Leben aufzuarbeiten.«

Daniels Texte sind ausnahmslos kurz und in einfacher Sprache gehalten. Sie beschreiben kleine Momente seines Lebens lange vor der Tat, wegen der er jetzt im Knast sitzt. Karg und nüchtern werden Situationen beschrieben, selten ein Wort zu viel, meist ohne Wertung oder Rechtfertigung des Geschehenen und auch ohne Schuldzuweisung an andere. Häufig wirken diese lakonischen Schlaglichter auf ein schon früh erkennbar aus der Bahn laufendes Leben verstörend; dann wieder irritiert, dass da offenbar niemand war, der rechtzeitig Stopp gerufen hätte.

Daniel stammt aus Hamburg-Billstedt, aus einer Siedlung mit vielen sozialen Problemen. Die Eltern lassen sich scheiden, als er fünf Jahre alt ist. Zusammen mit seiner Schwester wächst er bei den Großeltern auf; der Junge muss in der engen Wohnung mit Oma und Opa in einem Bett schlafen und darf keine Freunde mit nach Hause bringen. Zur Mutter gibt es keinen Kontakt, auch der arbeitende Vater kümmert sich nur sporadisch um den Sohn. Ihn, der weiterhin



Foto: pexels.com

*Karg und nüchtern in einfacher Sprache geschrieben: Texte des Gefangenen Daniel aus der HEMPELS-Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck (Symbolfoto).*

das Sorgerecht hat, interessiert nicht, ob der Sohn zur Schule geht. Grenzen werden nicht aufgezeigt, ein paar Jahre lang ist nur wichtig, dass der Junior regelmä-

*»Wer schon mal Kokain genommen hat, der weiß, wovon ich rede«*

ßig zum Fußball-Training geht. Der Vater hat die Vorstellung, sein Sohn besitze das Talent für eine spätere Karriere als erfolgreicher Profi.

Als pubertierender Jugendlicher kann davon nicht wirklich mehr die Rede sein, Daniel ist bereits spielsüchtig und beginnt mit 13 Jahren Haschisch auszuprobieren. Schon vorher, mit elf, war er erstmals an einem Einbruch beteiligt. Dennoch schafft er den Hauptschulabschluss, beginnt eine Ausbildung als Stahlbauschlosser, schmeißt die aber bald wieder hin. »Als ich mir mit 17 eine Nase Heroin reingezogen habe«, sagt er heute, »hatte ich das erste Mal im Leben das Gefühl, das gefunden zu haben, wonach ich vorher immer gesucht hatte. Ich wurde plötzlich ruhig; vorher war ich immer unruhig und aggressiv.« Heroin und Kokain werden zu seinen Suchtmitteln, manchmal braucht er täglich mehrere Hundert D-Mark, um sich den Gebrauch finanzieren zu können. Da-

niel bricht in Kioske und Kneipen ein, knackt Autos, dealt selbst mit Drogen.

Einige Male landet er im Knast, drei Mal versucht er auch eine Therapie, schließt aber keine ab. Die letzte Therapie beginnt er in einer Schleswig-Holsteinischen Einrichtung, nach dem Aus kommt er nach Kiel. Dort dann der Mord. »Ich wollte den Überfall gewaltfrei machen«, sagt Daniel heute. Dann sagt er noch: »Ich bin ja nicht von Grund auf ein schlechter Mensch. Wer schon mal Kokain genommen hat, der weiß, wovon ich rede.«



# Die ersten Male: Sieben Geschichten aus Kindheit und Jugend

TEXTE: DANIEL (VORNAME VERÄNDERT), GEFANGENER IN DER JVA LÜBECK  
ILLUSTRATIONEN: ESTHER CZAYA

## Unterwegs im geklauten Auto

Ich war mit K. unterwegs, 19 muss ich damals gewesen sein. Eine Woche vorher hatten wir uns einen Opel GSI geklaut und waren nun von Hamburg bis Ratzeburg gefahren. K. ist gefahren, er war vorher schon öfter Fluchtfahrer. In Ratzeburg haben wir eine Tankstelle gefunden, die schon zu war.

Wir parkten das Auto, nahmen einen Kuhfuß und einen großen Schraubenzieher mit. Wir brachen das Fenster auf und kletterten rein. Ich ging nach vorne – Kasse checken, Geldbombe gucken, Zigaretten und Alkohol in Müllsäcke. Alles war gut gelaufen. Unser Auto war mit Zigarettenstangen und Wodka-Kartons voll, und alles war von außen sichtbar.

Auf dem Rückweg nach Hamburg fuhr ein aufgemoztter Audi 80 mit Fuchsschwanz an der Antenne an uns vorbei – Gott sei Dank. Denn circa zwei bis drei Kilometer weiter sehe ich ungefähr fünfhundert Meter vor uns eine Polizeikontrolle.

Ich bekam den Adrenalin-Schub meines Lebens und habe gebetet. K. wollte schon Gas geben und durchfahren. Doch ich sagte zu ihm: Bleib ruhig. Gott sei Dank ist K. ruhig geblieben; ich glaube, er hatte sogar einen offenen Haftbefehl.

Plötzlich wurde der Audi kontrolliert und wir wurden einfach durchgewunken. Circa zehn Kilometer weiter sind wir dann an den Straßenrand gefahren, fast ins Kornfeld, und haben uns erst mal einen Cocktail gemacht, Heroin mit Kokain in einer Spritze. Dann haben wir einen Joint geraucht und sind zu unserem Hehler gefahren und haben alles verkauft für circa 3500 D-Mark. Die haben wir dann auf St. Pauli mit Nutten verfeiert. K. und ich haben uns am Tag danach aus den Augen verloren. Bis heute frage ich mich, was aus ihm geworden ist. Keine Ahnung.



## Erste Erfahrungen mit Glücksspiel

Ich war mit meinem Vater nach dem Fußball mal wieder in unserer Stammkneipe; ich war ungefähr sieben oder acht Jahre alt. Mein Vater trank Bier und Korn und ich spielte mit dem Rottweiler der Besitzerin. Irgendwann bekam ich von einem Gast, von Onkel G., fünf Mark geschenkt. Die habe ich dann in den Daddelautomaten geschmissen und irgendwelche Knöpfe gedrückt. Damals kostete ein Spiel 30 Pfennig. Auf einmal spielte der Automat eine Melodie, und ein bisschen später kamen viele 5-, 2-, 1-Mark- und 10-Pfennig-Stücke raus. Mein Vater drehte sich am Tresen um und schrie: »Leute, Leute, mein Sohn hat den Jackpot geknackt!«

Einige haben ihm dann zugerufen, »dein Sohn schmeißt jetzt aber ne Runde!« Aber ich bin gleich zu Oscar, dem Rottweiler und habe Geldtürme ge-

baut.  
183,50 Mark  
hatte ich gewonnen,  
das werde ich nie vergessen.  
Ich fühlte mich so gut dabei; ich kam mir vor wie ein reicher Mensch.

Zum Glück durfte ich mit dem Geld machen, was ich wollte. Ich habe mir neue Fußballschuhe für die Halle gekauft. Als Erwachsener habe ich später noch ganz oft Glücksspiele gespielt und dabei viel Geld verloren.

## Mein erster Joint

Ich und H. waren auf dem Weg ins Freibad. Wir waren 13 Jahre alt. H. hatte Haschisch dabei und meinte zu mir, dass wir auf ner Wiese ne Pause machen und einen rauchen sollten. Ich wusste zwar, dass es Haschisch gibt, hatte es aber noch nie geraucht. Als H. das sagte, war ich erst dagegen, weil ich ja aktiv in der B-Jugend-Leistungsklasse Fußball spielte und noch den Traum hatte, Profi zu werden.

Lange Rede, kurzer Sinn, ich habe mich überreden lassen. Anschließend war ich so breit, dass ich nicht mehr laufen konnte. Ich habe mich auf den Rasen gelegt und hatte voll den Flash. Ich bin dann eingeschlafen und hatte einen Traum, über den ich heute noch oft nachdenke. Im Traum hatte ich das Gefühl, dass etwas aus meinem Körper herausgenommen wurde. Das Gefühl war, dass Gott sich meine Seele geholt hat, um sie aufzubewahren. Damit ich in den Himmel komme. Weil, damals hatten wir uns schon entschieden, kriminell zu werden, wenn wir groß sind.

Damals ahnte ich noch nicht, was mir alles in diesem Leben noch

bevorsteht. Schule war unwichtig, wir wollten sowieso Einbrecher werden. Hauptsache Geld, coole Klamotten, ne Goldkette und ein Armband. Wir fühlten uns gut, über die Zukunft haben wir gar nicht nachgedacht. Und wo der Weg hingeführt hat, sieht man ja heute. Heute bin ich der Meinung, dass mein Weg vorbestimmt war.



---

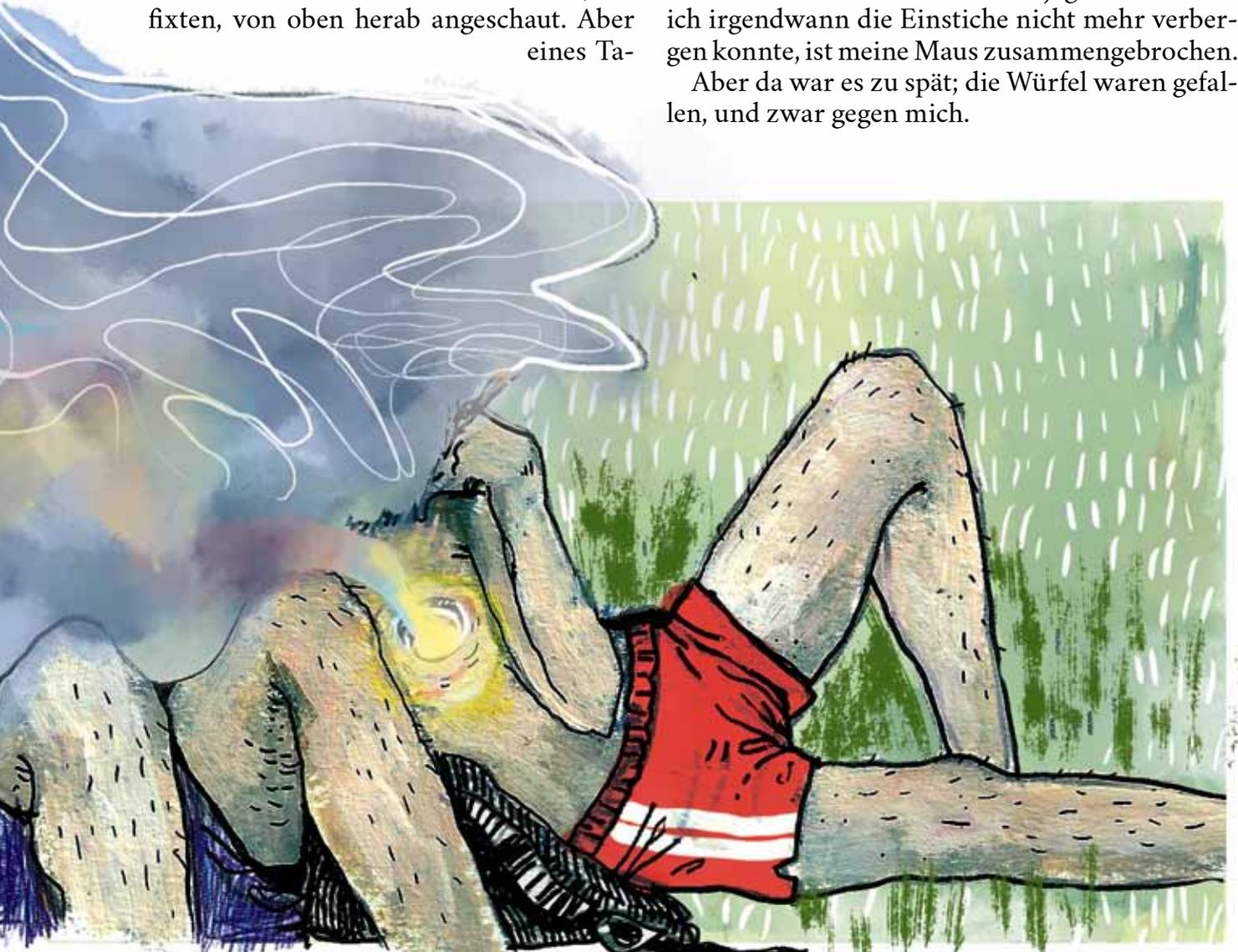
## Mein erster Schuss Heroin

1990 in Hamburg-Billstedt. Ein paar Kollegen und ich; einige konsumierten Heroin, manche nicht. Auf jeden Fall haben wir den Drogenmarkt beherrscht, was den Verkauf von Kleinmengen von Cannabis und Heroin betraf. Mir gings finanziell gut, ich war gerade 18 und wohnte schon mit meiner ersten großen Liebe zusammen, mit meiner Maus. Damals rauchte ich nur Cannabis und Heroin, wovon das Gramm 350 Mark kostete; als Kleindealer hab ich es für 150 Mark bekommen. Wir Raucher haben die Leute, die fixten, von oben herab angeschaut. Aber eines Ta-

ges hatte ich nichts mehr zu rauchen. Na ja, ich hab dann G. angerufen, einen Fixer, und ihm gesagt, ich brauche was. Ich hab dann mein Blech Heroin geraucht – Heroin auf Alufolie –, aber mir gings nicht besser. Also holte ich noch ein kleineres Päckchen für 50 Mark und habe dann zu G. gesagt, dass ich es nicht rauchen will, sondern dass er mir auch einen Schuss setzen soll.

Zuerst habe ich den Arm zwei Mal weggezogen, doch dann habe ich mich darauf eingelassen und mir die Nadel in den Arm jagen lassen. Als ich irgendwann die Einstiche nicht mehr verbergen konnte, ist meine Maus zusammengebrochen.

Aber da war es zu spät; die Würfel waren gefallen, und zwar gegen mich.



## Die Sache mit den beiden Katzen

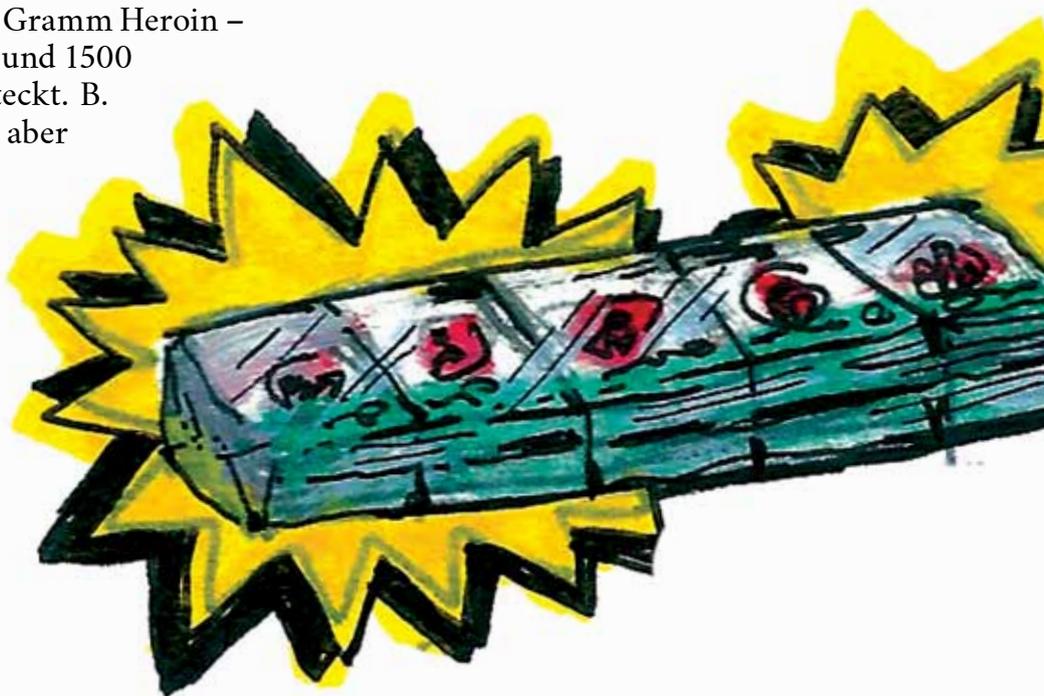
Ich war 18 Jahre alt und habe mit meiner Freundin zusammengewohnt. Sie hat keine Drogen konsumiert, ich aber habe damals Blech geraucht – Heroin auf Alufolie. Jedenfalls wollte meine Freundin unbedingt eine Katze, ich aber nicht.

Eines Tages brachte sie eine kleine Katze mit. Die Katze war schwarz und wir nannten sie Mimi. Na ja, auf jeden Fall wollte das Schicksal es so, dass wir bald noch eine zweite bekamen, einen jungen Kater. Er war braun-weiß wie Garfield und super lieb. Wenn ich Besuch bekam, hat er am Ohr genuckelt. Der Kater wurde groß und ich nannte ihn Tiger.

Eines Tages wurden wir zu einer Party eingeladen. Ich habe vorher noch bei mir zu Hause mit B. ein Blech geraucht und dann 15 Gramm Heroin – damals ein kleines Vermögen – und 1500 D-Mark in der Wohnung versteckt. B. wusste, dass ich gestopft war – aber egal. Auf der Party habe ich dann Zahnschmerzen bekommen und wir sind mit dem Taxi nach Hause.

Meine Haustür war nur angelehnt und in der Wohnung war alles durcheinander. Ich war geschockt, weil ich dachte, jetzt ist mein ganzes Kapital weg und jetzt bist pleite. Aber alles war noch da. Aber weil die Einbrecher nichts gefunden hatten – heute glaube ich, B. war einer von ihnen –, haben sie meinen Kater mit dem Kopf ins Fenster geklemmt. Mimi, unsere andere Katze, haben wir völlig verstört in einem Schrank gefunden. Ich musste dann erst mal meine Freundin beruhigen, und dann habe ich den toten Kater begraben und mir ein Blech reingezogen.

Hätten die Einbrecher doch lieber alles Heroin und Geld gefunden, aber das Schicksal meinte es anders.





## Mein erster Einbruch

Mit elf Jahren haben mich die Großen das erste Mal zum Einbrechen mitgenommen. Es war ein Einbruch in einen Kiosk wegen Zigaretten. Ich saß in einem großen Baum und sollte aufpassen, falls Polizei kommt. Ich hörte die Kiosktür aufknallen und sah, wie ein paar Lichter in den umliegenden Wohnungen angingen. Es war 2:30 Uhr nachts, dann war Stille. Die Lichter gingen wieder aus und ich habe zu Gott gebetet. Vor Angst habe ich mir fast in die Hose gemacht.

Lange Rede, kurzer Sinn: Als alles erledigt war, kam ich nicht mehr runter vom Baum und hatte meinen Namen vergessen. Ein Älterer sagte: »Spring die zweieinhalb Meter runter.« Er hat mich aufgefangen. Da hatte ich das erste Mal Vertrauen zu einem anderen Menschen gefasst!

25 Stangen Zigaretten á drei oder 3,50 Mark die Schachtel waren mein Anteil. Für einen elfjährigen Jungen viel Geld.

## Leben geht weiter

*Immer mehr alte Gefangene in Knästen –  
Pilotprojekt bereitet sie auf Alltag nach Haft vor*



*Ü60-Gefangene in der JVA Lübeck mit Gruppenleiter Heiko Emmerinck (li.)  
und Anstaltspastor Friedrich Kleine.*

---

---

## TEXT UND FOTO: PETER BRANDHORST

---

---

Von seinen kleinen Enkelkindern hat der 67-jährige Gefangene gerade erzählt, und einen Moment lang wirkt er jetzt wie in ein emotionales Loch gefallen. Bis zu fünf Jahre Haft warten noch auf ihn, »wenn ich nicht vorzeitig entlassen werde, bekomme ich vom Aufwachsen der Kleinen gar nichts mehr mit. Eigentlich könnte ich mich dann auch am Fenstergitter aufhängen«. – »Warum?«, will an der Tischseite gegenüber ein anderer Gefangener wissen. 72 ist der, nach regulärem Haftende wird er in Sicherungsverwahrung kommen »und irgendwann hier drinnen sterben. Das akzeptiere ich, aber deshalb habe ich mit dem Leben doch nicht abgeschlossen. Es geht weiter – auch bei dir.«

Ein Spätnachmittag in der JVA Lübeck, Schleswig-Holsteins Gefängnis für Langzeitgefangene. Einmal die Woche trifft sich hier eine Gruppe über 60-jähriger Gefangener, um mit dem Sozialpädagogen und Diakon Heiko Emmerinck und dem evangelischen Anstaltspastor Friedrich Kleine über Sorgen und Probleme älterer Menschen in Haft zu sprechen. Seit vergangenem Februar und zunächst auf zwei Jahre angelegt existiert die Gruppe, Pilotprojekt für Schleswig-Holstein und eines der ersten Projekte dieser Art überhaupt in Deutschland. Die Finanzierung hat das Justizministerium übernommen, Träger ist der Evangelische Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg.

Man wolle die Gruppe der älteren Gefangenen »aus der Isolation holen und Lebensperspektiven aufzeigen für die Zeit nach der Haft«, sagt Gruppen-

leiter Emmerinck. Der 65-Jährige kennt sich aus im Knast, bis zu seinem beruflichen Ruhestand hat er in der Lübecker Anstalt viele Jahre als Abteilungsleiter gearbeitet. »Es geht für Ältere darum, in diesem System zu bestehen«, so Emmerinck, »für jeden gilt: Es wäre schade, wenn er hier untergeht.«

Initiiert worden war die Gruppe von Anstaltspastor Kleine. Seit gut zweieinhalb Jahren arbeitet der 56-Jährige im Lübecker Vollzug, »mein Schlüsselerlebnis war die Begegnung mit einem älteren Gefangenen, der einen Rollator vor sich herschob«. Auch im Knast sei der demografische Wandel inzwischen angekommen. »So wie die Gesellschaft älter wird, so werden auch die Gefangenen älter«, sagt Kleine, Gesellschaft und Kirche »müssen mit diesem Wandel umgehen«. Mittlerweile sind 30 der insgesamt 400 Lübecker Gefangenen über 60. Der älteste Gefangene in Lauerhof, wie die Anstalt nach dem Stadtteil genannt wird, zählt 76 Lebensjahre.

Wenn sich die Gruppe trifft, dann geht es in den Gesprächen auch darum, Frust loszuwerden über vermeintliche oder tatsächliche Benachteiligungen im Zusammenleben. Wünsche werden formuliert wie der nach weniger Lärm im Haftalltag, nach barrierefreien Hafthäusern und speziellen Gesundheitsangeboten für Ältere. »Kraftsport könnte ich hier fast jeden Tag machen«, sagt einer aus der Gruppe, »aber helfen würde mir eine regelmäßige Rückenschule.« Ein anderer zählt mit den Fingern auf, woran er alles leidet; seine Hände reichen nicht aus dafür. Krank-

heiten, körperliche Gebrechen und der Umgang damit sind auch bei den Alten im Knast ein großes Thema.

Vor allem aber wird darüber gesprochen, wie sie nach Verbüßen der Haft wieder in ein normales Leben draußen zurückkehren können. »Mit 30 tut Knast bestimmt auch weh«, sagt einer, »aber in dem Alter hat man mehr Möglichkeiten als mit 70, um draußen wieder Anschluss zu finden.« Angst begleitet sie, nach der Entlassung im Alltag nicht mehr zurechtzukommen. Gruppenleiter Emmerinck spricht dann mit ihnen darüber, wie wichtig es ist, schon aus dem Knast heraus »Dinge draußen zusammenzuhalten, damit später nichts in die Brüche geht«. Der Knast, sagt er irgendwann zu den Gruppenteilnehmern, »ist im Moment Ihre Wirklichkeit, sie ist es aber nicht für Ihr ganzes Leben.«

Leben geht weiter, das gilt auch für den 72-Jährigen aus der Gruppe, auf den irgendwann die Sicherungsverwahrung wartet. Und als er erzählt, dass sein Antrag auf Halten eines Wellensittichs im Haftraum gerade genehmigt wurde, kann man das auch als hoffnungsvollen Blick voraus verstehen. »Der Vogel muss ja versorgt werden«, sagt der Gefangene, »als Tierhalter hat man eine große Verpflichtung.«

# »» Ausgegrenzte brauchen Unterstützung ««

Zwei Veranstaltungen zu unserem 20-jährigen Jubiläum in Schleswig

TEXT: JO TEIN, FOTOS: HEIDI KRAUTWALD (3), PRIVAT (1)

Wir können beides – zum Nachdenken anregen und in anderen Momenten auch unterhaltsam sein. Das hat sich vergangenen Monat in Schleswig wieder einmal gezeigt bei zwei Veranstaltungen mit dem blauen Sofa zu unserem 20-jährigen Jubiläum. Während bei dem Auftritt auf dem Schleswiger Weihnachtsmarkt die unterhaltenden Momente im Vordergrund standen und unser Mitarbeiter Chris Hehn insbesondere Kinder mit Zaubertricks verblüffte, ging es ein paar Tage später im Altarraum des Doms um wichtige soziale Fragen.

In den vergangenen Monaten haben bereits in vielen Städten und Gemein-

den Vertreter aus Politik, Kirche und sozialer Arbeit Platz auf dem Sofa genommen und Stellung bezogen zu sozialen Themen. Im Schleswiger Dom hatte sich Pastorin Antje Hanselmann mit unserer Verkäuferin Petra Klocke zu einem Sofagespräch getroffen. Petra verkauft HEMPELS in Schleswig und gab den Besucher/innen der Veranstaltung einen Einblick in das Leben und Fühlen einer langjährigen HEMPELS Verkäuferin. An ihrem Verkaufsort gehöre sie jeden Samstag mittlerweile zum Stadtbild, so Pastorin Hanselmann.

Petra ist eine waschechte Schleswigerin. Als Kind war sie sogar Sängerin im Domchor, und danach gefragt, was für

sie Heimat bedeute, musste sie nicht lange überlegen. Sie verstehe sich als Nachfahrin der Wikinger, die ja bekanntlich bereits vor rund Tausend Jahren nahe ihrer Heimatstadt den wichtigen Handelsknotenpunkt Haithabu besiedelten, erklärte sie. Besonderen Respekt habe sie vor den Handwerkstechniken der Wikinger entwickelt, ihre kunstvollen Schmuckstücke faszinieren Petra sehr. Vielleicht verbringt sie deshalb viel Zeit mit dem Herstellen eigener Schmuckstücke aus Alltagsmaterialien. Auch ihr ursprünglicher Berufswunsch, Goldschmiedin, hängt mit diesem Faible zusammen.

.....

*»Es muss viel stärker als bisher auf die Situation von Menschen mit Problemen geachtet werden«*

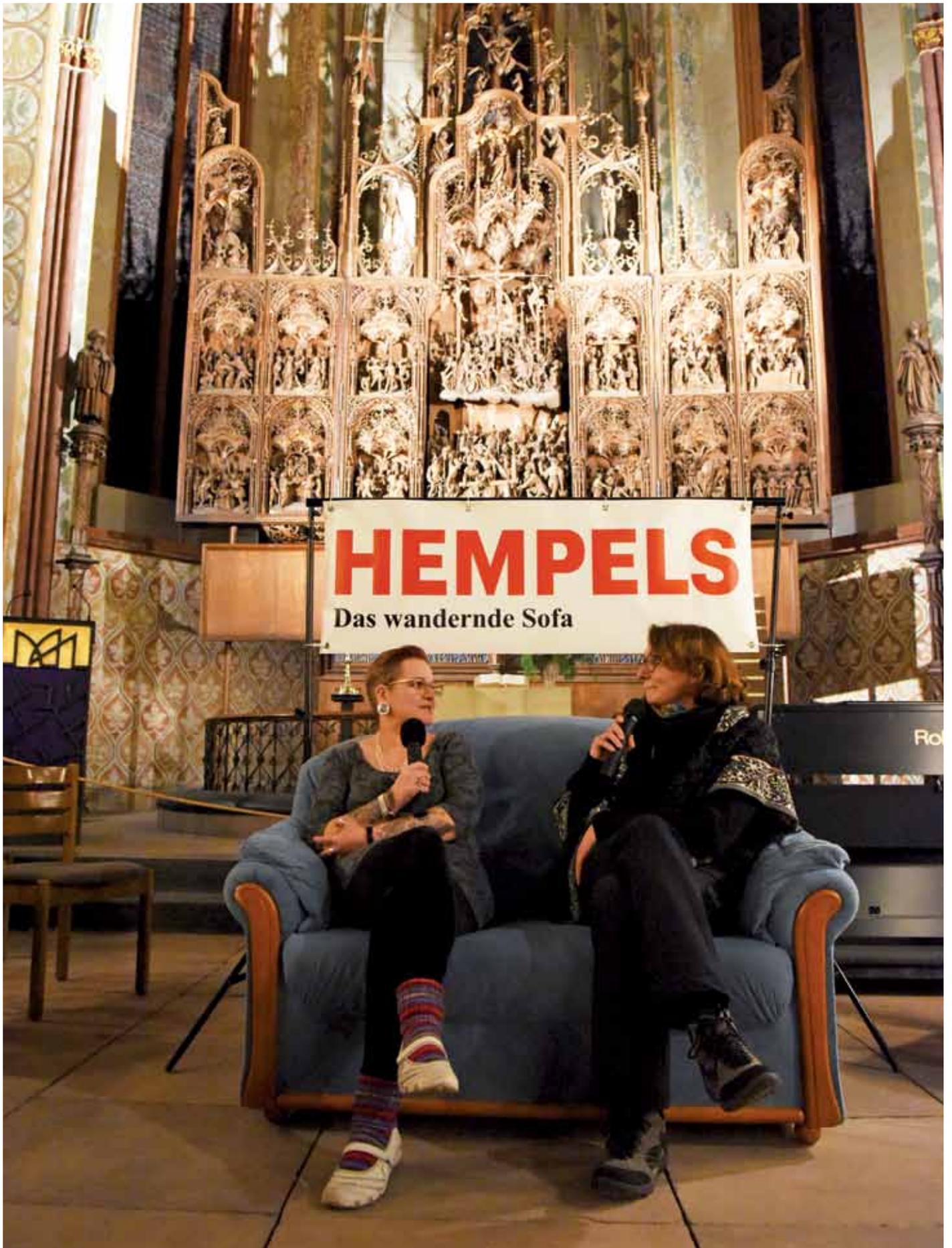
*HEMPELS-Verkäuferin Petra Klocke*

.....

Ihre gesundheitliche Situation hat es jedoch nie zugelassen, eine entsprechende Lehre zu machen. Lange Zeit hatte Petra mit sehr starkem Übergewicht zu kämpfen, erst in den letzten zwei Jahren ist es ihr mit eiserner Disziplin und medizinischer Hilfe gelungen, von rund 150 Kilogramm auf ein



Das wandernde Sofa im Schleswiger Dom (oben). Foto rechte Seite: Pastorin Antje Hanselmann (re.) im Gespräch mit unserer Verkäuferin Petra Klocke.





.....

*Unser Dank ging auch an den Kirchenkreis Schleswig-Flensburg für die langjährige Unterstützung und Betreuung der örtlichen HEMPELS-Verkäufer*

.....

Gewicht von jetzt nur noch 72 Kilogramm zu kommen.

Aufgrund der Ausgrenzungserfahrungen als stark übergewichtiger Mensch verwundert auch die Antwort auf Pastorin Hanselmanns Abschlussfrage nicht. Sie wünsche sich von der Kirche und insbesondere der Gemeinde in Schleswig, so Petra, dass viel stärker als bisher auf die Situation von Menschen mit Problemen geachtet werden sollte. Gesellschaftlich

Ausgegrenzte brauchen Unterstützung und Fürsprache um an ihrer Situation nicht zu verzweifeln.

HEMPELS-Vorstand Jo Tein bedankte sich bei Petra für ihre langjährige Arbeit als Verkäuferin und bei Karola Bergk vom Kirchenkreis Schleswig-Flensburg für die Unterstützung und Betreuung der HEMPELS-Verkäufer in Schleswig seit nunmehr 15 Jahren.

Zu dem unterhaltsamen Teil unserer Jubiläumsfeier in Schleswig ein paar Tage zuvor auf dem Weihnachtsmarkt war auch Thomas Nolte gekommen, Diakoniepastor im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg, Zusammen mit unserem Geschäftsführer Reinhard Böttner staunte Nolte nicht schlecht, wie unser Kieler Mitarbeiter Chris Hehn das junge Publikum mit Zaubertricks zum Staunen brachte.



*Karola Bergk vom Kirchenkreis Schleswig-Flensburg (li.) mit unserer Verkäuferin Petra Klocke. Foto oben: HEMPELS-Mitarbeiter Chris Hehn und Reinhard Böttner mit Diakoniepastor Thomas Nolte (von li.) bei unserer Veranstaltung auf dem Weihnachtsmarkt.*

---

# Weihnachtsfeier unserer Kieler Verkäufer

Die Vorfreude war schon Tage vorher groß: 65 Verkäuferinnen und Verkäufer aus Kiel und Umgebung trafen sich kurz vor Weihnachten in den HEMPELS-Räumen zu einer stimmungsvollen Feier. Bei einem großen Grünkohlessen in entspannter Stimmung wurde auch über das zurückliegende Jahr gesprochen. Immer wieder Thema waren die vielen Kontakte zu den Kunden.

.....

*Immer wieder waren die vielen aufbauenden*

*Kontakte zu den Kunden*

*Thema bei der Weihnachtsfeier unserer Verkäufer*

.....

»Manche Unterhaltung mit meinen Kunden hat mich wieder richtig aufgebaut«, so eine unserer Verkäuferinnen. Auch an dieser Stelle und im Namen all unserer Verkäufer/innen für jede Unterstützung noch einmal ein großes Dankeschön! Bei unserer Weihnachtsfeier erhielten alle Verkäufer/innen eine Tasche aus LKW-Plane als Geschenk, in der sie künftig während der Verkaufsarbeit HEMPELS-Zeitungen aufbewahren können.



Fotos: Heidi Krautwald



---

## Feiern auch in weiteren Städten

Auch unter anderem in Flensburg, Husum und Lübeck trafen sich unsere Verkäufer/innen zu jeweils von unseren örtlichen Kooperationspartnern organisierten Weihnachtsfeiern. Unterstützt wurden diese Begegnungen

mit Spenden der Bürgermeister der jeweiligen Städte.

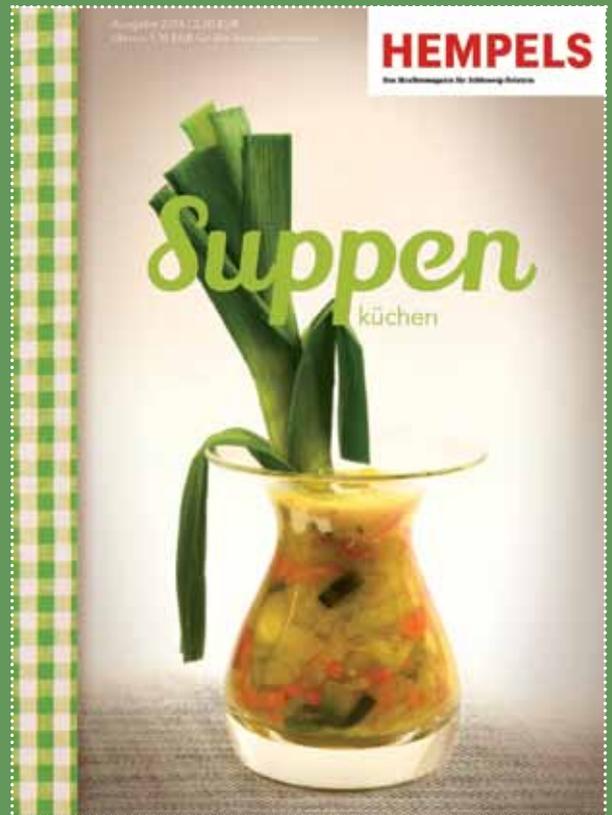
In Lübeck wurde die Feier von der Vorwerker Diakonie durchgeführt. Sie fand in der Gaststätte Tipasa statt. Für unsere Verkäufer war das ein besonde-

res Erlebnis. Alltäglich haben sie nicht die Möglichkeit, eine Gastwirtschaft zu besuchen. Die Weihnachtsfeier bot ihnen nicht nur eine warme Mahlzeit, sondern vermittelte zugleich Normalität und ein Gefühl für bessere Zeiten.

# Neues HEMPELS-Kochheft »Suppenküche«

Angesichts des großen Erfolges im vergangenen Jahr gibt HEMPELS aktuell den zweiten Band seines Kochheftes heraus.

»Suppenküche« ist eine Sammlung von Suppen- und Eintopfrezepeten zum Nachkochen und Genießen. Sie zeigt, dass Suppen gar nicht langweilig sind, sondern viel Pepp haben. Die einzelnen Rezepte stammen aus Suppenküchen in ganz Schleswig-Holstein, die sich hier kurz vorstellen. Darüber hinaus erfährt der Leser, wie Suppenküchen entstanden sind und warum sie noch heute unentbehrlich sind. Er bekommt ebenfalls eine kleine Einführung in die Welt der Suppen. Wunderbare Fotos machen Appetit auf die Zubereitung der Gerichte. Das neue Kochheft mit 12 Rezepten, tollen Fotos und Informationen zu »Suppenküchen« ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für Verwandte, Freunde und Bekannte – oder um sich selber eine Freude zu bereiten. Sie können es nun bei Ihrem/r HEMPELS-Verkäufer/in erwerben. Die Hälfte des Erlöses von 2,20 Euro geht an den Verkäufer beziehungsweise die Verkäuferin. Das ist ein willkommenes Zubrot gerade zur Weihnachtszeit.



Der erste Band »Kochen wie im Knast«, der im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der JVA Neumünster entstanden ist, ist übrigens noch erhältlich. Interessierte sollten einfach ihren Straßenverkäufer ansprechen. Viel Spaß beim Blättern und Kochen. Ihr HEMPELS-Team

WER DIE SUPPENKÜCHE UNTERSTÜTZEN MÖCHTE, HIER DIE SPENDEN-KONTONUMMER:  
IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

# Rumänische Auberginen-Creme

von Gica-Christinel

## Für 4 Personen:

- 2 frische Auberginen
- 1 Bund Rucola
- ½ Glas Mayonnaise
- 1 Zwiebel
- 1 El Balsamico-Creme
- ½ TL Salz



Foto: Rainer Strum/pixelio



Vor drei Jahren hat Gica-Christinel mit seiner Frau Melisa Elena die rumänische Heimat verlassen. Das 27 und 22 Jahre alte Ehepaar verkauft HEMPELS in Süderbrarup und Steinberg, um der kleinen Tochter eine vernünftige Zukunft bieten zu können. Gerne würden sie zurück in ihre Heimat, noch ist das nicht möglich, weil sie dort keinerlei Aussicht auf Arbeit haben. »Unser Leben ist sehr anstrengend«, sagt Gica-Christinel, »aber ich weiß, dass der liebe Gott unser Gebet erhören wird und uns Kraft und Gesundheit für alle Herausforderungen gibt.« Unseren Leser/innen empfiehlt er ein typisches rumänisches Gericht, eine Auberginen-Creme.

Die Auberginen in Alufolie wickeln und in einer Pfanne (oder im Ofen) von allen Seiten backen; die Schale muss dabei verbrennen. Auskühlen lassen und Schale entfernen. Das Innere in ein Sieb geben und abtropfen lassen. Zwiebel und Rucola sehr klein hacken und in die Mayonnaise geben. Wenn die Auberginenmasse vollständig erkaltet ist, ebenfalls ganz klein hacken. Dann in die Mayonnaise geben, mit Salz abschmecken und etwas Balsamico-Creme unterrühren. Dazu passt Fladenbrot.

**GICA-CHRISTINEL WÜNSCHT GUTEN APPETIT!**



## Zugehört

»Impossible Dream«

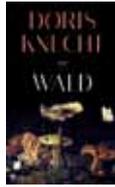
Haley Bonar

Zum Jahreswechsel gönnen wir uns einmal den Luxus eines kleinen Griiffs zurück. »Impossible Dream« von Haley Bonar wurde nämlich bereits im August veröffentlicht, ist also vielleicht kein brandneues Album – aber definitiv eines, das wir besonders in unser Musikherz geschlossen haben.

Es ist völlig unverständlich, warum die Musikerin aus Minnesota bisher nicht auf unserem Radar aufgetaucht ist. »Impossible Dream« ist bereits ihr viertes Album und ist geprägt von einer großen Rastlosigkeit, was sich auch in der kurzen Spielzeit von unter einer halben Stunde niederschlägt. Ständig hat man das Gefühl, Bonar ist gekommen, um einem viel zu sagen – muss jetzt aber auch gleich wieder dringend weiter.

Sie in eine dieser elenden Genre-Schubladen einzusortieren, fällt schwer. Die 30-Jährige bedient sich aus den Töpfen Indie-Rock, Dream Pop, Alternative Country sowie Punk und strickt daraus höchst melodische, mal schwelgerische, mal treibende Songs. Störende Brüche gibt es dabei trotz der Vielseitigkeit auf dem Album nicht.

Brittas Favorit ist »I can change«, das davon handelt, über den eigenen Schatten zu springen und mit tollen, atmosphärischen Gitarrenwanden arbeitet. Michi gefällt am besten die fieberhafte Nummer »Your Mom is right« mit ihrem markanten Basslauf: »Klingt wie ein The-Cure-Song mit Surf-Gitarren. Einfach fantastisch!« Wir hoffen auf jeden Fall, dass wir das nächste Album der Amerikanerin gleich entdecken. Und dann erzählen wir euch sofort davon, versprochen!



## Durchgelesen

»Wald«

Doris Knecht

Eine Frau allein in einem abgelegenen Haus in den Voralpen. Marian hat alles verloren. Die Finanzkrise und eigene Fehler trieben sie in den Bankrott und zum völligen Rückzug.

Sie war 39, als sie sich in Bruno verliebt und gedacht hatte, am vierzigsten Geburtstag verheiratet zu sein. Aber sie war mit vierzig nicht verheiratet, Mit einundvierzig war sie ruiniert, Und jetzt ist sie fast dreiundvierzig, und sie ist hier: in einer baufälligen Hütte, am Rand eines Kuhdorfs, in einer verwachsenen Drillich-Latzhose auf einem schäbigen Kuchenhocker. Sie ist hier weiter von ihrem früheren Leben weg als die Erde vom Mars.

Mühsam lernt sie, sich zu versorgen, erntet alles, was sie finden kann, verbraucht die alten Vorräte der Tante, vor allem den Schnaps, sie fischt, wildert, stiehlt Hühner. Bei dem Versuch, ihr erstes geschossenes Reh auszunehmen, lernt sie Franz kennen. Er knallt ihr zunächst eine, dass sie zu Boden geht, und nimmt dann wortlos das Reh aus, nachdem er ihm die Kehle durchgeschnitten hat. Von nun an kommt er, der verheiratete Grobauer, häufig zu Marian, zeigt ihr das Angeln und einen sicheren Platz dafür, bringt ihr die eine und andere Notwendigkeit oder Leckerei mit und schläft mit ihr.

Eine Frau, ein Haus und der Wald. Eine gefallene Frau mit dem Willen zum Neuanfang. Und das Landleben als Spiegel einer brüchigen, bürgerlichen Welt. Doris Knecht ist ein fesselnder Roman über Verlust und Neuanfang gelungen, in dem sie mit unverwechselbarem Ton und auf mitreissende Weise davon erzählt, wie es ist, wenn frau von einem Tag auf den anderen gezwungen ist, von vorne zu beginnen.



## Angeschaut

»Paterson«

Jim Jarmusch

Vor 25 Jahren ist Jim Jarmusch mit »Night on Earth« großes Kino gelungen, obwohl es »nur« um die Erlebnisse einzelner Taxifahrer ging. Nun also die von einem Montag bis zum nächsten erzählten Erlebnisse des Busfahrers Paterson (Adam Driver), der in der Stadt Paterson, New Jersey, seiner Arbeit nachgeht. Er steht jeden Morgen um die gleiche Zeit auf, frühstückt mit seiner leicht exaltierten Frau Laura, fährt seinen Gelenkbus, lauscht vergnügt den Gesprächen seiner Fahrgäste, geht nach dem Abendessen mit der Englischen Bulldogge Marvin (sehr telegen!) Gassi und danach auf ein Bier in seine Stammkneipe, wo er stets die gleichen Gäste trifft. Und immer, wenn er Zeit hat, schreibt er Gedichte in sein Notizbuch.

Arbeit, Essen, Gedichte, Kneipe, Marvin, Laura – die Szenen drängeln sich um alltägliche Erfahrungen und notwendige Verrichtungen. Keine Dramen, wenig Komik, kaum Spannungen und Emotionen, kein Sex, kurz: Das Leben eines Arbeiters. Nur Laura sticht hervor, bringt ein wenig Glanz und Pfeffer in Patersons Leben, denn sie singt, malt, gestaltet die Wohnung ständig um und backt sehr stylische Muffins. Der ruhige Lyriker und die fröhliche Powerfrau. Ein schönes Pärchen. Die Poesie des Alltags. Nachbarn, Schwarze und Weie, jung und alt; alle reden miteinander, eine feine Stimmung der Akzeptanz und des Miteinanders. Dies ist eine Weile nett anzuschauen, wirkt jedoch nach 123 Minuten recht ermüdend. Und auch die schauspielerischen Leistungen oder die Filmmusik konnten bei mir keine Begeisterung auslösen. Schade.



MUSIKTIPP  
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC  
UND BRITTA VOSS



BUCHTIPP  
VON ULRIKE FETKOTER



FILMTIPP  
VON OLIVER ZEMKE

## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### *Wann Mieter bei Zahlungsverzug Kündigung droht*

Bei Zahlungsverzug, das heißt bei Mietrückständen, droht Mietern die Kündigung. Nach dem Gesetz kann der Vermieter sogar fristlos kündigen. Voraussetzung ist, dass der Mieter an zwei aufeinander folgenden Terminen mit mehr als einer Monatsmiete in Rückstand geraten ist oder dass er über einen längeren Zeitraum hinweg Mietschulden von mindestens zwei Monatsmieten hat auflaufen lassen.

Keine Rolle spielt es, warum die Mietschulden entstanden sind. Ein Verschulden des Mieters ist nicht erforderlich. Selbst wenn ein Dritter, zum Beispiel das Jobcenter, verantwortlich war, die Miete zu überweisen, hilft das dem Mieter nicht. »Geld hat man zu haben«, entschied jetzt der Bundesgerichtshof (BGH VIII ZR 175/14). Bleibt die Miete beim Vermieter aus, kann er fristlos kündigen. Eine Mahnung ist nicht erforderlich, da in aller Regel der Zahlungstermin im Mietvertrag fest vereinbart ist.

Wichtig ist aber, dass Mieter durch Ausgleich der Mietschulden die fristlose Kündigung unwirksam machen können. Spätestens zwei Monate nach Eintritt der Rechtshängigkeit (Klageerhebung des Vermieters) müssen die Mietschulden bis zum letzten Cent ausgeglichen sein oder muss sich eine öffentliche Stelle zur Zahlung der Schulden verpflichtet haben.

Hat der Vermieter allerdings zusätzlich zur fristlosen Kündigung auch noch »ordentlich« gekündigt, das heißt mit der gesetzlichen Kündigungsfrist, wird durch Zahlung der Mietschulden nur die fristlose Kündigung unwirksam. Die ordentliche Kündigung bleibt weiter wirksam. Dies ist eine gesetzliche Schieflage, die dringend zu beseitigen ist.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Geschäftsführerin **Heidrun Clausen**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.*

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGESTEDTSTR. 1,  
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

### *Hartz IV: Glücksspiel lohnt sich nicht*

Glücksspielgewinne sind im ALG-II-Bezug als Einkommen anzurechnen. Und zwar auch dann, wenn nach Abzug der Spieleinsätze tatsächlich ein Verlust entstanden ist. In einem konkreten Fall waren dem Jobcenter aus vorgelegten Kontoauszügen zahlreiche bar eingezahlte Beträge des späteren Klägers bekannt geworden. Als Herkunft der Gelder gab der ALG-II-Bezieher Gewinne am Spielautomaten an. Aufgrund der Anrechnung der Glücksspielgewinne als Einkommen hob das Jobcenter daraufhin die dem Kläger über mehrere Jahre bewilligten ALG-II-Leistungen teilweise auf. Mit seinem Vorbringen, dass er unter dem Strich keinen »Gewinn« erzielt habe, weil die Spieleinsätze insgesamt die Spielgewinne überstiegen, ist der Kläger auch vor dem Bundessozialgericht (BSG) ohne Erfolg geblieben.

Die Bareinzahlungen des Klägers, die aus Glücksspielgewinnen stammen, sind als Einkommen zu berücksichtigen. Entgegen der Ansicht des Klägers sind als notwendige Ausgaben zur Gewinnerzielung nur die Einsätze vom Spielgewinn absetzbar, die zum Spielgewinn geführt haben, nicht hingegen sämtliche aufgewendete Spieleinsätze. Denn für die Einkom-

mensberechnung unbeachtlich sind Ausgaben, die überwiegend dem privaten Bereich zugeordnet werden können – wie die in erster Linie zur Befriedigung des Spielbedürfnisses aufgewendeten weiteren Spieleinsätze, die nicht unmittelbar zu einem Gewinn geführt haben. (BSG, Urteil vom 15.06.2016, B 4 AS 41/15 R).



*Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

## »Mein Schatz Jimmy«

**Gunnar, 41, verkauft HEMPELS in Flensburg und ist ein großer Tierfreund**



Das hier auf dem Schoß ist Jimmy, mein ganz großer Schatz. Seit einem guten halben Jahr sind wir unzertrennlich – Hunde haben mir schon immer viel bedeutet, weil sie auch in schlechten Zeiten für einen da sind.

Jimmy ist ein 13 Jahre alter Schäferhundmischling und sollte von seinem Vorbesitzer in ein Tierheim abgegeben werden. Als ich das mitbekam und weil ich da gerade keinen Hund an meiner Seite hatte, habe ich ihn zu mir genommen. Tiere sind mir noch wichtiger als Menschen; wenn es mir mal nicht so gut geht, dann kann man aus dem Kontakt zu ihnen viel Trost ziehen. Für mich ist es deshalb selbstverständlich, dass ich von meinen kleinen Einnahmen aus dem HEMPELS-Verkauf viel

Geld für Besuche beim Tierarzt ausbebe. Jimmy war vorher nämlich Jahre nicht mehr beim Tierarzt und wird langsam blind.

Seit knapp zehn Jahren arbeite ich bei der Holmnixe in der Flensburger Innenstadt als HEMPELS-Verkäufer, vorher hatte ich das bereits in Kiel gemacht. Nach Flensburg war ich damals wegen einer Drogentherapie gegangen. Seitdem trinke ich kaum noch Alkohol und werde in einem Drogenprogramm substituiert.

Früher gehörten Drogen und Alkohol leider zu meinem Alltag. Ich bin in einem kleinen Städtchen in der Region Ostholstein aufgewachsen, bei meinem Stiefvater war der Ge-



»HEMPELS ist seinen Preis wert«

Leserreaktionen zum neuen Layout

Das Heft gefällt mir sehr und ist seinen Preis wert; das neue »Kleid« ist äußerst ansprechend »geschneidert«. Ich schätze HEMPELS schon lange und würde auch noch mehr dafür bezahlen.

**EVA VON BARGEN; PER E-MAIL**

Ich fand das alte Design und den früheren Seitenumfang gut. Ich habe es immer genossen, dass HEMPELS so überschaubar war im unübersichtlichen Blätterwald.

**KLAUS STÜRMER, HOHENLOCKSTEDT; E-MAIL**

Das neue Layout gefällt mir sehr gut. Besonders gut im Heft war der Bericht »Ein Band der Verbundenheit«.

**NICOLE PLANTHABER, LÜBECK; PER E-MAIL**

Es stimmt, das neue Design ist wirklich besser, es gefällt mir sehr gut! Natürlich finde ich auch die erhöhte Seitenzahl prima, denn ich finde Ihre Themen immer interessant. Aber ich hätte HEMPELS auch ohne neues Layout weiterhin gekauft, weil es einfach toll und unterstützenswert ist.

**KATJA LÜDEMANN, KIEL; PER E-MAIL**

Ich habe den HEMPELS-Schriftzug auf der Titelseite zunächst nicht erkannt. Ein Titelblatt muss aufmerksam machen und Passanten ansprechen. Der Name HEMPELS sollte deshalb farblich auch bei miesem Wetter gut sichtbar ins Auge fallen.

**CHRISTIAN FISCHER; PER E-MAIL**

Die neue Aufmachung von HEMPELS ist ganz große Klasse und gefällt mir sehr gut! Prima!!

**SABINE DABRINGHAUS, LÜBECK; PER E-MAIL**

Das neue Design gefällt mir sehr gut. Es ist sehr übersichtlich und gut lesbar. Ich lese HEMPELS regelmäßig und habe schon oft sehr interessante Artikel gefunden. Alles in allem: Ich bin rundum zufrieden mit HEMPELS und auch mit den Verkäufern. Danke!

**DIRK HANSEN, SCHLESWIG; PER E-MAIL**

Wir trauern um

**Henning Hahn**

Rechtsanwalt und Notar i.R.

\* 7.7.1945 † 3.12.2016

Seine Beratung und seine immer freundliche und zugewandte Unterstützung werden uns fehlen.

Vorstand HEMPELS e.V.

WEITERE LESERBRIEFE

Zu: HEMPELS allgemein

»Guter Weg«

Das Magazin HEMPELS ist ein sehr guter Weg, um Augen zu öffnen.

**EBERHARD BAIER; PER E-MAIL**

Zu: Andere Blicke, Nr. 248

»Wunderbare Fotos«

Großes Kompliment für die wunderbaren Fotos von HEMPELS-Fotografin Heidi Krautwald zum Reformationsjubiläum.

**HEIKE MATTHIESEN-AZOZZ, ARNIS; PER E-MAIL**

KLEINANZEIGEN

HEMPELS-Verkäufer **Lothar Damerau** bedankt sich an dieser Stelle bei seinen Kunden. Zwölf Jahre hat Lothar in Kiel-Wik die Zeitung verkauft, jetzt mit 68 Jahren hat er aufgehört. »Es war eine

schöne Zeit«, sagt Lothar, »der Kundenkontakt hat mir immer geholfen.«

**Günstig abzugeben:** 500 Filme auf Videokassetten (auch einzeln). Andresen, (0 15 73) 4 79 12 07.

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,

24103 Kiel Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P),

Georg Meggers

redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Hilke Ohrt

Fotoredaktion Heidi Krautwald

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Britta Voß, Oliver Zemke

Redesign 3G-GRAFIK,

Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Harald Ohrt,

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83

25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51)

4002-198, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Reinhard Böttner,

verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),

Catharina Paulsen, Lutz Regenber,

vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Harald Ohrt

harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina

Paulsen, arne.kienbaum@hempels-sh.de,

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,

Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönnfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk

der Straßenzeitungen sowie im forum

sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

# Flensburger Ärztin lädt Obdachlose zu Weihnachtsfeier



Fotos: Privat

Die Freude stand hinterher allen ins Gesicht geschrieben: Im Flensburger Kulturgut Weiche trafen sich vergangenen Monat rund 40 Obdachlose und Mitarbeiter/innen aus Hilfeeinrichtungen zu einer ganz besonderen Weihnachtsfeier. Zu dem Gänsekeulen-Essen an festlich gedeckten Tischen eingeladen hatte die Internistin Dr. Anja Erben (kleines Foto links).

.....

»Alle haben diese Stunden der Geborgenheit genossen«

Dr. Anja Erben

.....

Erben lebt und arbeitet seit einem Jahr in Flensburg. »Mir geht es gut und ich hatte viel Glück im Leben«, so die 55-jährige Ärztin, »ich möchte ein klein wenig abgeben an Menschen, denen es nicht so gut geht.« Die Idee dazu hat sie aus Berlin mitgebracht, wo sie vorher lebte: »Ich finde das Engagement von Menschen wie den Sänger Frank Zander großartig, der schon seit vielen Jahren immer vor Weihnachten Obdachlose zu



einem festlichen Essen einlädt.« Auch sie möchte künftig vor jedem Weihnachtsfest Flensburger Obdachlosen diese besondere Freude bereiten. »Alle haben diese Stunden der Geborgenheit genossen«, so Erben, »es waren emotional bewegende Begegnungen.« Zu den Teilnehmern gehörten auch Besucher des diakonischen Tagestreffs TAT, der unsere Verkäufer aus der Region Flensburg betreut. **PB**

## Verkäufer in anderen Ländern

Mehr als 120 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig einen Verkäufer oder eine Verkäuferin aus einem anderen Land zu Wort kommen: Francisco verkauft in Mexiko-Stadt die Zeitung »Mi Valedor« (»Mein Beschützer«).



»Ich dachte, alles verloren zu haben, nachdem ich in meiner Heimatregion ein Jahr im Gefängnis verbringen musste. Nach der Entlassung ging ich nach Mexiko-Stadt, lebte zunächst als Obdachloser auf den Straßen und fing an, Drogen zu nehmen. Mein Glück war, dass ich die Straßenzeitung entdeckte. Jetzt arbeite ich daran, mir eine gute Zukunft aufzubauen.

Die erste Zeit in Mexiko-Stadt hatte ich keine emotionale und finanzielle Unterstützung, weshalb ich auch mit Depressionen zu kämpfen hatte. Inzwischen lerne ich die französische und englische Sprache und auch die Fotografie. Ich plane mein neues Leben und will der Gesellschaft etwas zurückgeben für die Unterstützung, die ich in der Vergangenheit erfahren habe. Denn obwohl ich trotz der Arbeit als Zeitungsverkäufer weiterhin mittellos bin, fühle ich mich stark und kreativ. Ich will später nicht als Obdachloser oder als Drogenabhängiger in Erinnerung bleiben.«

MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG  
VON INSP NEWS SERVICE  
WWW.INSPO.NGO / MI VALEDOR

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

			3		5			
3			2	4	8			6
		8		1		2		
	7			2			3	
2	5	3	8	9	4	7	6	1
	4			7			5	
		2		8		9		
6			4	5	2			8
			1		9			

Leicht

	8		4	5		3		
9								4
		4	7		9	8		
		6	9		3	1		
5								3
		8	5		1	4		
		5	6		2	3		
8								6
	2		1		4		9	

Schwer

Lösung Dezember 2016 / Nr. 248:

6	3	5	1	8	7	9	2	4
2	1	9	6	5	4	7	8	3
8	4	7	2	9	3	1	5	6
5	2	3	9	4	1	8	6	7
7	8	1	5	6	2	3	4	9
9	6	4	3	7	8	2	1	5
4	7	6	8	2	9	5	3	1
1	5	8	7	3	6	4	9	2
3	9	2	4	1	5	6	7	8

Leicht

3	4	9	6	1	7	2	8	5
1	2	6	8	5	4	3	7	9
8	5	7	3	9	2	1	4	6
9	8	3	4	2	5	6	1	7
6	1	4	7	3	8	5	9	2
5	7	2	1	6	9	8	3	4
2	6	1	9	7	3	4	5	8
4	9	5	2	8	1	7	6	3
7	3	8	5	4	6	9	2	1

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR  
von Berndt A. Skott





**SOFA RÄTSEL**

Haben Sie zuvor das kleine  
Sofa gefunden?

**Dann Seite 2 lesen und  
mitmachen!**

## Gefährdete Sicherheit



Die Polizei hat in diesen Wochen und Monaten nun wirklich Wichtigeres zu tun, als sich um Frauen und Flüchtlinge zu kümmern. Denn, meine lieben Freunde und vor allem liebe Hausbesitzer oder Erdgeschossbewohner: Es ist Eis- und Schnee- und Glatteis-Zeit. Wie soeben bereits mehrere Glatteis-Experten über das Fernsehen bekannt gegeben haben, besteht akute Rutsch- und Aus-Rutschgefahr.

Die Schnee- und Eisgutachter sagen übereinstimmend, dass bei Außentemperaturen von 0 Grad Celsius der Gefrierpunkt erreicht ist. Bei unter 0 Grad gefrieren Regen und Schnee und überhaupt das Wasser mit physikalischer Gesetzmäßigkeit sofort zu Eis. Dieses wiederum, so der Rutsch- und Ausrutsch-Gutachter Prof. Dr. Aufdernase, vermindert die Reibung zwischen Schuhsohle bzw. Autoreifen und Straße erheblich, weil sich durch den Druck ein Flüssigkeitsfilm bildet. (Siehe hierzu weitere Erläuterungen im NDR-Brennpunkt »Eis-und-Schnee-das-tut-weh« in der Mediathek.)

Die einheimische Bevölkerung (Hausbesitzer und verantwortliche Mieter) ist gesetzlich verpflichtet, sofort bei Beginn des Schneefalls den Gehweg vor ihrem Grundstück

von Schnee und Eis zu befreien. Es muss ein mindestens ein Meter breiter Streifen freigemacht werden, damit Fußgänger (durchschnittlich 50 cm breit) aneinander vorbeigehen können. Die Schnee- und Räumspflicht gilt grundsätzlich den ganzen Tag. Arbeitnehmer haben bei beginnendem Schneefall sofort zu kündigen, damit sie zu Hause bleiben und jederzeit mit der Schneeschippe eingreifen können. Dies gilt selbstverständlich auch für Polizisten, die ein Haus besitzen: Sowie die ersten Schneeflocken fallen, müssen sie sofort nach Hause eilen: wenn vor ihrem Haus eine Omi ausrutscht, ist die Sicherheit des Staates gefährdet. Schneefall-Experte Pistensau hat allerdings darauf hingewiesen: Sogar der Fußgänger selbst muss wissen, dass bei Schnee Rutschgefahr besteht. Empfohlen wird, Ausrutschkurse zu besuchen: Wie lande ich auf dem Hintern statt auf der Schnauze?

PS: Flüchtlinge, die im geliebten Deutschland bleiben wollen, sollten unbedingt die 13 Räumspflicht-Verordnungen für Mieter und Hausbesitzer verinnerlichen. Wahrscheinlich gehen sie dann doch lieber wieder zurück in ihr Kriegsgebiet.

---

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH  
ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.  
IM BUCHHANDEL ERHÄLTICH IST UNTER ANDEREM  
»DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

# HIER KÖNNTE AUCH IHRE ANZEIGE STEHEN.

Für nähere Informationen stehen  
wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon (04 31) 67 44 94

[anzeigen@hempels-sh.de](mailto:anzeigen@hempels-sh.de)

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft.

## Grüßen kommt gut an. Auch bei mir.



Not sehen und handeln.

Caritas

[www.soziale-manieren.de](http://www.soziale-manieren.de)

# Frohes Neues!

## Wir danken Ihnen

...für die zahlreichen Spenden  
und wünschen Ihnen einen  
guten Start ins neue Jahr!



**OBOLUS**  
Der Sozialladen

Zentrum: Sophienblatt 64a  
Mo. - Fr. 9 - 18 Uhr  
Gaarden: Johannesstraße 48  
Mo. - Fr. 9 - 18 Uhr

D'dorf: Hertzstraße 75  
Mo. - Fr. 9 - 16 Uhr  
Web: [www.obolus-kiel.de](http://www.obolus-kiel.de)  
[info@obolus.de](mailto:info@obolus.de)

**ideenwerft**  
WERBEAGENTUR

Wir machen  
Ihr Projekt  
seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print  
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211  
[info@ideenwerft.com](mailto:info@ideenwerft.com) • [www.ideenwerft.com](http://www.ideenwerft.com)

## Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice  
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**VOM 9. BIS 13. 1. 2017 IM ANGEBOT:**



Steinmeier Apfelsaft  
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16